

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 8. Juli 1905.

№ 78.

## Ein Kongressmonat.

(Schluß.)

Wir kommen nun des Näheren auf die Tagungen der Unternehmerorganisationen zu sprechen. Die Buchdruckerberufsgenossenschaft schalten wir dabei aus, weil sie direkt keinerlei Einwirkungen auf unser gewerbliches Leben auszuüben vermag.

Die übrigen drei Tagungen hatten mit den Hilfskongressen das gemeinsame, daß auch ihre Beratungen nicht am wenigsten der Tariffrage gewandt waren. In Deutschland läuft der Tarifbekämpfung mit Ende des nächsten Jahres ab; in Oesterreich ist der 30. Juni vorübergegangen, ohne daß mit diesem Ablauftermine die Tarifrevision vom Flecke gekommen oder gar etwas Besseres an die Stelle des jetzigen Tarifes getreten wäre. Die österreichischen Prinzipale haben eine regelrechte Verschleppungspolitik eingeschlagen, sie wollen, wie auch der „Vorwärts“ annimmt, mit dieser Taktik sich um die Zahlung der höheren Löhne schon für die zweite Hälfte dieses Jahres herumdrücken. Ob das gelingen wird, bleibt noch sehr abzuwarten; momentan herrscht die tariflose Zeit. Die Unternehmer jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle glauben vielleicht etwas Besonderes getan zu haben, wenn sie trotz der sehr frühzeitig begonnenen Tarifverhandlungen es fertig brachten, daß nun nach echt österreichischer Staatsräson unter einem Ausnahmezustande fortgewirtschaftet werden muß. Die österreichische Kollegenschaft wird aber wenig Geschmach an diesem Systeme à la S 14 empfinden und den Herren gewiß begreiflich machen, daß sie für diese alte Methode einer k. k. Regierung recht wenig Verständnis hat.

Die Hauptversammlung des Reichverbandes der österreichischen Buchdruckereibesitzer hat jedoch schon gezeigt, daß die Prinzipale Oesterreichs nicht allzu fest darauf bauen, daß ihr schlau ausgeheckter Plan voll gelingen könnte. Sie wollen die Verhandlungen mit den Gehilfen wieder aufnehmen, wenn diese ihnen den Gefallen erweisen und darum nachsuchen. Die Herren halten also auf Dekorum, die Gehilfen aber nicht minder. Nach dem Wiener „Vorwärts“ ist nämlich gar nicht an einen Notau der österreichischen Kollegen zu denken; die ausgelegte Leimrute der Prinzipale, in dem Streitfalle bezüglich der Bedienung von Sechsmaschinen der Tarifkommission eine befriedigende Lösung zu überlassen, wird sie auch nicht bestimmen können, ihre Bistitenkarte bei Herrn Kornel Engel abzugeben. Der Präsident der österreichischen Prinzipalsorganisation, eben dieser Herr Engel, betonte ja bereits deutlich die Notwendigkeit, mit der Gehilfenschaft wieder zu einer Verständigung zu kommen:

„Ich halte es für unbedingt wünschenswert, daß die Tarifgemeinschaft mit den Gehilfen erhalten bleibt. Wenn dieselbe auch durchaus nicht ideal für die Prinzipale ist, so ist sie doch immer um vieles besser als die anarchischen Zustände, welche einreißen würden, wenn eine sogenannte tariflose Zeit entstünde. Ich halte es für unsere Pflicht, nichts zu unterlassen, um eine Einigung mit den Gehilfen zu erzielen, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Gehilfenschaft den von ihr zerrissenen Fäden der Verhandlungen wieder antzupft. Es wird im Interesse des Friedens in unserm Gewerbe nötig sein, daß die Prinzipale, soweit es ihnen eben möglich

ist, Opfer bringen, wie dies in einer Erhöhung des Minimums und Verkaufspreises vorgeesehen ist.“

Die österreichischen Prinzipale wissen es also genau, daß sie unter dem Zeichen des Kaufrechtes weit schlechter fahren würden als unter dem Schutze der Tarifgemeinschaft, die sie zwar nicht als ideal bezeichnen können, aber doch für das Beste unter den gegebenen Verhältnissen halten. Die Gehilfenschaft ist sicherlich ganz derselben Meinung, und das zwar drüben wie hien. Die Vertreter der österreichischen Kollegen haben wohl am besten mit dem langen Verhandeln dargetan, wie viel ihnen an der Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft gelegen. Von dem Verhalten der österreichischen Prinzipale konnte man aber eher auf das Gegenteil schließen.

Natürlich jammern auch die österreichischen Prinzipale über geradezu desolate Geschäftsverhältnisse, die weitere Konzessionen an die Gehilfenschaft eigentlich ausschließen. Aber da fällt uns gerade die originelle Begrüßung des Wiener Stadtoberhauptes ein, die im vergangenen Jahre den Teilnehmern des ersten österreichischen Buchdruckertages zuteil wurde. Der wegen seiner zynischen Rücksichtslosigkeit bekannte Bürgermeister Lueger meinte nämlich damals zu den versammelten Prinzipalen, sie und ihre Frauen sähen mit ihrem stattlichen Kleibern so gar nicht danach aus, daß das Buchdruckgewerbe seinen Mann nicht mehr zu ernähren vermöge. Es wird also schon möglich zu machen sein, daß noch weitere „Opfer“ den Gehilfen gebracht werden. Gerade die österreichischen Prinzipale haben es ja dargetan, wie unbedingt not den Gehilfen weitere Aufbesserungen tun.

Hier kommen wir nun auf einen Punkt zu sprechen, der ungemein charakteristisch für die österreichische Prinzipalstagnation ist. Herr Friedr. Jäzper kam nämlich in ausführlicher Weise auf die Steigerung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise zu reden. Die Verteuerung der gesamten Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung habe in geradezu erschreckender Weise zugenommen. Diese schwierige Lage würde sich nach dem Inkrafttreten der neuen Zollverträge noch verschlimmern, da dieselben ausgesprochene Agrarzölle meinen. Die Wohnungspreise hätten namentlich in Wien eine Höhe erreicht, die kaum mehr erschwinglich sei, insonderheit für die Arbeiter und kleinen Beamten. Die von Herrn Jäzper bezeichneten Mittel, wie von seiten der Regierung diesen bedrohlichen Uebelständen gesteuert werden könnte, wollen wir hier unerörtert lassen, obwohl sie trotz ihrer Vielseitigkeit recht interessante Lesefrüchte darbieten.

Unser österreichisches Druckorgan soll gewiß recht haben, daß diese sozialen Umwandlungen der in Wien versammelt gewesenen Prinzipale ein recht billiges Vergnügen waren, und daß die von denselben bei den Tarifverhandlungen bis jetzt betätigte Praxis diesen schönen Theorien direkt ins Gesicht schlägt. Aber das eine steht sicher außer Zweifel: Mit dieser schwachen Stunde haben sich die österreichischen Buchdruckunternehmer festgelegt, haben selbst, wenn auch ungewollt, den Beweis für die Berechtigung der Gehilfenforderungen erbracht! Da kommen die Herren nicht darum; die Gehilfen werden auf ihren prinzipalseitig unterschriebenen

Schein bestehen, und die durch die Wiener Tagung schon ziemlich offenbare Rückzugskanonade wird bald eine offenkundige werden. Das ist das, was wir ohne irgendwelche Inspiration als Extrakt aus den Wiener Verhandlungen gezogen haben. Möchte sich diese unsre Meinung voll bestätigen und „die österreichische Papstwahl“ nun recht bald zu einem für beide Teile befriedigende Resultate führen.

Der Verein deutscher Zeitungsverleger ist gleich der eigentlichen Prinzipalsorganisation in unserm Gewerbe lebhaft mit Organisationsfragen beschäftigt. Unsere Unternehmer haben es im verflossenen Jahre tatsächlich bewiesen, wie bitterernt es ihnen um den Ausbau ihrer beruflicher Vereinigungen zu tun ist. Es ist mit einem Eifer sowohl für den Verleger- als auch für den Buchdruckerverein gearbeitet worden, den man anerkennen muß, den wir sogar hoch veranschlagen wollen, weil auf Arbeitgeberseite es ebenfalls nur einzelne sind, die sich rückhaltlos der Werbearbeit für ihre Organisation hingeben. Auch für das Unternehmertum von heute sind die Zeiten vorbei, wo jeder an seinem eignen Stränge zog, und es nach dem bewährten Grundsatz ging: „My house is my castle“. Die Verhältnisse drängen jetzt überall zum Zusammenschlusse, zum Zusammengehen, zum Zusammenstehen. Zu Schutz und zu Trutz werden die geschlossenen Verbindungen gehandhabt, und wenn auch nicht immer für jeden erkennbar, so kann doch auch der ohne Tarnkappe Umhergehende deutlich sehen, wie es überall nach der stillen Parole geht: Wenn du den Frieden willst, so rüste zum Kriege. Die österreichischen Prinzipale sprechen von ihrem im vergangenen Jahre veranstalteten ersten österreichischen Buchdruckertage etwas gar ruhmredig als von der ersten Probemobilisierung, unsere deutschen Unternehmer besitzen aber das Talent, sich nicht in die Karten sehen zu lassen, in bedeutend größerem Maße. Das haben die Tage von Frankfurt a. M. und Kassel wieder gezeigt, denn was dort über die künftige tarifliche Lage verhandelt worden ist, wird nicht nach österreichischem Muster — und auch nicht nach dem Beispiele vieler Mitgliedschaften in unserm Verbands — auf öffentlichem Markte zur allgemeinen Schau ausgestellt. Wenn es daher in dem offiziellen Berichte über die Frankfurter Hauptversammlung der Zeitungsverleger kurz heißt: „Es folgte noch eine Aussprache über den Buchdrucker-tarif, und die Mitglieder wurden aufgefordert, etwaige Wünsche in dieser Beziehung an den Vorstand gelangen zu lassen“, so haben wir ohne weiteres die Gewähr dafür, daß gerade diese Aussprache alles andere, nur keinen nebenfälligen Charakter hatte. Wir wissen es auch ohne direkte Bestätigung, daß das von den Zeitungsverlegern zusammengetragene Material über die Lohn- und sonstigen Verhältnisse der Buchdrucker in den Zeitungsbetrieben reichlich gewogen worden ist, daß man sich über die beanspruchte Vertretung im Tarifausschusse als Sparte der Zeitungsverleger ebenfalls unterhalten hat, und daß aus der allgemeinen Aussprache sich ziemlich klare Direktiven für den Vorstand ergaben, dem man nach dieser unverbindlichen Diskussion — auf deren Form ja die Unternehmervereinigungen keinen großen Wert zu legen brauchen

— nun beruhigt alles weitere überläßt. Die Prinzipale und deren Leitungen befinden sich in dieser Beziehung gegenüber den Gehilfenführern in einer weit beneidenswerteren Lage, das haben wir schon immer betont. Wir Gehilfen haben also in der Tarifffrage auch mit dem Zeitungsverlegervereine zu rechnen, das können wir getrost aus der Frankfurter Tagung schlussfolgern. Wird es dieser Unternehmergruppe in unserm Gewerbe auch nicht möglich sein, in der von ihr verlangten Weise an unserer tariflichen Gesetzgebung mitzuwirken, so leiten doch so viele Fäden hinüber zu den Gesetzmachern von Prinzipalseite, daß die Wünsche der Zeitungsverleger zum mindesten auf eine wohlwollende Aufnahme rechnen können. Da den organisierten Zeitungsverlegern die Arbeit an den Setzmaschinen besonders unpopulär bereitet, so wissen wir im voraus, daß diese Frage bei den Tarifverhandlungen im nächsten Jahre nicht die untergeordnetste Rolle spielen wird. Da ferner in Frankfurt dem weiteren Ausbau des Zeitungsverlegervereins viel Aufmerksamkeit und großes Interesse entgegengebracht wurde, so müssen wir uns darüber klar werden, daß wir es künftig noch mit einer zweiten Richtung unserer Unternehmer zu tun haben, deren wirtschaftliche Bedeutung man nicht unterschätzen sollte. Für unsere Verbearbeit wie für unsere organisatorische Tätigkeit wird diese Erkenntnis gewiß mitbestimmend sein.

Die Kasseler Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins hat uns die Notwendigkeit, mit einer veränderten Situation im Prinzipalslager zu rechnen, noch deutlicher gezeigt. In einem Jahre eine Zunahme von 973 Mitgliedern — das ist in der 36jährigen Geschichte unserer Unternehmerorganisation denn doch noch nicht dagewesen. Daß nun eine solche Jahresbilanz nicht wieder vorkommen kann, möchten wir keineswegs behaupten. Der Prinzipalsverein zählte zurzeit seiner diesmaligen Hauptversammlung 2500 Mitglieder, das wäre bei weitem noch nicht die Hälfte der deutschen Prinzipale, nicht einmal die Hälfte der tarifreuen Firmen (5134) am 30. April d. J., aber diese 2500 organisierten Prinzipale beschäftigen mindestens 30000 von den 45868 tarifreuen Gehilfen. Die Prinzipale von rund 15000 Gehilfen kämen also für die Organisationsarbeit unserer Unternehmer noch in Betracht. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß bis zu den nächstjährigen Tarifverhandlungen noch mit allem Hochdruck gearbeitet werden wird, um diese „Indifferenten“ noch zu einem ansehnlichen Teile dem Prinzipals- und zu einem kleineren auch dem Zeitungsverlegervereine zuzuführen. Und diese Verbearbeit wird von einem annehmbaren Erfolge begleitet sein; denn wenn auch unsere Prinzipale aus mancherlei Gründen der Schutz drückt, wenn auch sie unter den so gänzlich veränderten Produktionsverhältnissen ebenfalls gegen manche Katastrophen anzukämpfen haben, so ist die im Hintergrunde emporsteigende Tarifrevision doch das beste und zugkräftigste Agitationsmittel für den Prinzipalsverein, von dem es heißt, er habe in Kassel seine Wiedergeburt gefeiert. Rechnen wir also mit der Wahrscheinlichkeit, daß unsere Unternehmerorganisation bis zum nächsten Jahre einen weiteren ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen haben wird.

Die Unternehmer haben ihr Haus bedeutend wohnlischer eingerichtet; man ist sogar schon so weit gegangen, den Mitgliedern außerhalb Leipzigs ein Anrecht auf die Vorstandssitze einzuräumen, mit Ausnahme der Kenner des ersten Vorsitzenden und des Schriftführers, die nach wie vor von den Leipziguern besetzt werden sollen. Im vorigen Jahre hat man in Straßburg noch um die Priorität Leipzigs heiß gestritten, Leipzig reklamierte kategorisch sämtliche Vorstandsposten, in diesem Jahre kommt man sich aber halbwegs entgegen. Diese Wandelung in dem Leipziger Standpunkte will gewiß etwas besagen; sie ist ein deutlicher Beweis, daß nichts unversucht bleibt, um den Zusammenhalt der Prinzipale zu fördern und zu befestigen.

Das Referat über die Tarifffrage hatte Herr Kommerzienrat Bügenstein. Wir wollen aus diesen

markanten Ausführungen im nachstehenden das Wesentlichste wiedergeben:

Eine naturgemäße Erscheinung in der Geschichte und im Wirken des Tarifes ist es, daß die Verhältnisse sich da ruhig abspielen und die Wogen nicht so hoch gehen, wo die Feinbearbeitung nicht so stattfindet wie anderswo. Die Kollegen in der Provinz merken natürlich nicht, wie stark die Geister in den Großstädten aufeinander schlagen, ebenso wie naturgemäß kleine und mittlere Druckereien in einem angenehmeren, ich möchte sagen patriarchalischeren Verhältnisse zu ihren Gehilfen stehen, als diejenigen Betriebe, wo der Prinzipal nicht mehr die Kontrolle über seine Arbeiter ausüben kann und sich der Mittelspersonen bedient. Die Ansicht der Prinzipale, die dahin geht, daß die Tarifgemeinschaft ein Segen für das Gewerbe ist, ist in der Ansicht der Majorität, und deckt sich durchaus nicht mit den Ansichten einer Minorität, die in der Provinz ihre Vertretung findet, und glaubt, daß da der Tarif einzelne Bestimmungen entfalte, die lediglich im Interesse der Großstädte und Großbetriebe aufgenommen seien, die Verhältnisse der kleineren nicht genügend berücksichtigt werden. Diese Meinungen sind nicht neu, und es kann nur gewünscht werden, daß die Provinz ihre Wünsche in energischer Weise für die Folge zum Ausdruck bringt. Meine Herren, ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Tariforganisation wage zu behaupten, daß wir es als unsre besondere Aufgabe betrachten, die Interessen der Provinz zu vertreten, und ich habe dies auch bisher getan. Bisher, behaupte ich aber ebenso, sind diese Wünsche nicht genügend zum Ausdruck gebracht worden, denn die Organisation des Tarifes deckte sich mit der bisherigen Organisation des Vereins. In den Kreisversammlungen sollten die Wünsche laut werden, aber naturgemäß ist es, daß die Vertreter der kleineren Städte und kleineren Betriebe diese Versammlungen nicht besucht haben, weil sie nicht das nötige Interesse für die Sache hatten. Hinterher schreien ist sehr leicht. Man muß aber seine Meinung zur rechten Zeit und am rechten Orte zum Ausdruck bringen.

Im Deutschen Buchdruckervereine soll die Probe aufs Exempel gemacht werden, ob es möglich ist, die großen gemeinsamen Interessen zu vertreten und dabei vollständig die Einzelinteressen gegeneinander abzuwägen. Dabei ist es natürlich auch notwendig, daß ebenso, wie der Provinzdrucker vom Großdrucker oder vom Großstadtdrucker verlangt, daß er die Interessen der Provinz berücksichtigen soll, er nicht verlangen kann, daß ein Tarif zusammenkommt, der lediglich auf die Provinz zugeschnitten ist. Das Entgegenkommen auf der einen Seite muß Entgegenkommen auf der andern Seite finden. Naturgemäß ist in jedem Kreise ein Gegensatz zwischen Großdruckstadt und Provinz vorhanden, und jede Großdruckstadt wird sich beklagen, daß die Wertarbeiten und andere in diejenigen Orte gehen, wo geringere Prozente darauf liegen, ebenso wie die Provinz sich darüber beklagt, daß die großen Druckstädte der Provinz das Leben durch Sammeldruck von Abzügen erschweren und Regierungszentren dem kleinen Kreisdrucker die Arbeiten an Formularen usw. wegnehmen, weil sie diese in größeren Auflagen drucken können.

Ich komme nun auf die Frage zu sprechen: Wozu ist denn nun die Tarifgemeinschaft da? Wir müssen alle im Kampfe ums Leben, ums tägliche Brot, um den ehrlichen kameradschaftlichen Kampf auszuführen, uns die gleichen Waffen in die Hände geben. Wir müssen alle diejenigen als unehrliche Kameraden betrachten, welche sich mit anderen Waffen versehen, als sie uns zu Gebote stehen. Wer also den Tarif nicht anerkennt, ist unser Gegner, und wer sich unserm Deutschen Buchdruckervereine, dem starken Rückgrat der Gehilfenschaft gegenüber, nicht anschließt, auch den müssen wir als unsern Gegner betrachten. Die Selbsterkenntnis muß uns dazu zwingen, daß die wichtigste Kalkulationsunterlage für unsere Existenz der Tarif ist, und daß wir auch richtig kalkulieren müssen, ist ja eine alte Sache.

Der Referent besprach dann eingehend und, wie es in dem Berichte heißt, in sehr interessanter Weise diejenigen Punkte, welche bei den nächsten Tarifverhandlungen hauptsächlich in Betracht kommen, und schloß mit dem Wunsche, daß der Frieden im Gewerbe erhalten bleibe, damit es in seiner Entwicklung nicht gestört werde. Eine eigentliche Debatte über das Referat fand nicht statt, an Gelegenheiten zur Aussprache darüber hat es aber nicht gefehlt, wie sogleich gezeigt werden wird. Wir wünschen natürlich nicht minder als Herr Bügenstein, daß uns das nächste Jahr eine friedliche Tariffkampagne bringt, wir haben aber auch den begrifflichen Wunsch, daß sie ein befriedigendes Ergebnis nicht zuletzt für die Gehilfenschaft zeitigen möge.

Die aus dem „Corr.“ schon ersichtlich gewesene Stellungnahme der Gehilfenschaft gegen den Berliner Antrag zu unserer Generalversammlung auf Bindung des Tarifes soll mit großer Befriedigung begrüßt worden sein. Unsere Prinzipale wollen also gleich der

Gehilfenschaft an der Tarifgemeinschaft festhalten als dem immerhin geeignetsten Mittel, unser Gewerbe vor größerem Schaden zu bewahren. Hoffen wir, daß sie zur gegebenen Zeit sich nicht nach dem Beispiele ihrer österreichischen Kollegen richten, hoffen wir ferner aber auch, daß etwaigen Sonderwünschen der Verlegerpartei nicht allzu sehr Rechnung getragen wird. Konzeptionen werden in dieser Beziehung ja nicht zu vermeiden sein, denn auch die Sparten auf Gehilfenseite treten jedenfalls mit einem wohl gefüllten Wunschzettel an. Wenn sich unsere Prinzipale inzwischen eingehender um die Lebensmittelfrage, um die Steigerung der Wohnungspreise und namentlich der Nahrungsmittel befürmern möchten, so kann das der spätern Verständigung nur dienlich sein. Jedenfalls stellen die sich im nächsten Jahre durch die neuen Zölle noch steigenden Existenzschwierigkeiten für uns Gehilfen die unseren Unternehmern erwachsenen Beschwerden weit in den Schatten.

Dem Abschlusse der Tarifgemeinschaft zwischen dem Deutschen Buchdruckervereine und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker zeigte sich keine prinzipielle Abneigung. Die Meinungen sind in dieser Beziehung zwar geteilt, aber es kann konstatiert werden, daß der Gedanke, unsre Tarifgemeinschaft auf eine solche Grundlage zu stellen, unbefreitbar an Boden gewonnen hat. Daß das ein ganz notwendiger Entwicklungsgang ist, braucht nicht lange erläutert zu werden; wir werden und wir müssen dahin kommen, der Zeitpunkt spielt dabei nicht die ausschlaggebende Rolle. Die Hilfsarbeiterfrage fand selbstverständlich auch Erörterung, und damit die Tagung unserer Unternehmer nicht zu sehr sich von der der Gehilfen abhebe, so wurde in Kassel gleichfalls ein Strauß ausgefochten, und zwar betraf das eine Differenz mit der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer über die zu schaffende Univerfalschriftlinie.

Widen wir noch einmal zurück auf alle diese Tagungen, so drängt sich einem ohne weiteres die Ueberzeugung auf, daß durch diese zehn Kongresse die Würzelständigkeit des Organisationsgedankens im wie im ausländischen Buchdruckgewerbe, bei den Gehilfen sowohl als bei den Prinzipalen, glänzend bewiesen worden ist. Wir haben eine Kraftwelle daherschluten sehen, aus der sicherlich noch etwas Großes geboren wird. Daß diese meistens noch latenten Kräfte einst in gewaltige Energien verwandelt werden, daran zweifeln wir keinen Augenblick. Arbeit, intensive, nie ermüdende Organisationsfähigkeit ist aber die Voraussetzung aller Erfolge. Wenn auch im gewerkschaftlichen Leben die Gegensätze hart aneinander stoßen, es wird sich doch fast immer eine Brücke finden, auf der wir mit unserm wirtschaftlichen Gegenfaktor zusammentreffen können.

Es gibt gewiß auch unter unseren Prinzipalen etwelche, die der von dem im Schleifsteindrehen geübten Grafen Mirbach am 16. Mai 1904 im preussischen Herrenhause vertretenen Meinung beipflichten, daß die Arbeitgeber der Leidende Teil, die wahren Bettler der Bevölkerung sind; aber mit solchen Leuten läßt sich wirklich nicht ernsthaft streiten, die wollen wir getrost auf ihren alten Säulen herumreiten lassen. Für uns gilt die Losung: vorwärts! Legen wir alle die Hand an, um unsere Organisationen zu stärken und zu kräftigen, um sie und unsere Positionen in jeder Beziehung vorwärts zu bringen. Das soll die Lehre der Zunitage des Jahres 1905 im allgemeinen und auch für uns sein. Auch wir müssen gleich den deutschen Prinzipalen mehr hinausgehen, müssen alle Diensttauglichen ausheben und sie zu tüchtigen Soldaten unsrer Organisation erziehen. Oder sollte kein brauchbares Material mehr vorhanden, keine Rekrutierung für unsere Reihen mehr möglich sein? Wir meinen doch!

## Korrespondenzen.

Berlin. (Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.) In der am 2. Juli abgehaltenen Sitzung erstattete Kollege Albrecht einen eingehenden Bericht über die Generalversammlung. Nach sehr lebhafter Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Zentralkommission der Korrektoren

Deutschlands hält, nach Anhörung des Generalversammlungsbelegierten Kollegen Albrecht, trotz der gegenteiligen Meinung des Verbandsvorsitzenden Döblin (die sie für eine völlig irreführende) nach wie vor den Zusammenschluß sämtlicher Korrektoren Deutschlands zu Spezialvereinen und Angliederung an die Zentralkommission für unbedingt nötig, und geboten und verpflichtet ihre Mitglieder auch fernerhin tatkräftig für die weitere Ausbreitung ihrer Spezialorganisation zu wirken. Gleichzeitig erklärt sie, ihre Tätigkeit so wie bisher auch fernerhin streng im Rahmen des Verbandes ausüben und etwaige Sonderbestrebungen in den ihr angeschlossenen Vereinen nicht dulden zu wollen. Da der Vorsitzende eine mehrwöchige Auslandsreise unternimmt, so sind alle Zuschriften bis zum 15. August d. J. an den zweiten Vorsitzenden Louis Wittenberg, Berlin N. 58, Weihenburgerstraße 47a, zu richten.

**Berlin.** (Verein Berliner Korrektoren.) In der Jubiläumssammlung wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Unter „Mitteilungen der Zentralkommission“ gab der Vorsitzende bekannt, daß sich auch in Danzig und Kaumburg Korrektorenvereine gebildet hätten, was mit lebhaftem Beifalle begrüßt wurde. Es gereiche ihm zur großen Freude, konstatieren zu können, daß nunmehr zwölf Vereine in ebensoviele Gauen eifrig an der Arbeit seien, diejenigen unserer Spezialkollegen, die sich unserer Organisation noch nicht angeschlossen haben, durch Wort und Schrift darüber aufzuklären, daß es in ihrem eigensten Interesse liege, sofort sich unserer Spezialvereinigung anzuschließen. Der Redner brachte verschiedene Zuschriften zur Verlesung, woraus hervorging, daß die betreffenden Vereine überall von den in Frage kommenden Verbandsfunktionären auf das tatkräftigste unterstützt werden, wofür denselben auch an dieser Stelle kollegial gedankt sei. Das von der Zentralkommission an die Brudervereine versandte Rundschreiben, Ferien betreffend, wurde von der Versammlung gebilligt und gleichzeitig beschlossen, es auch in Berlin an alle diejenigen Firmen zu senden, die ihren Korrektoren bis heute noch keine Ferien gewähren. Eine sehr lebhaft ausgesprochene rief die Mitteilung eines Kollegen hervor, daß einem seit vielen Jahren in einer Vorortsdruckerie tätigen Meister, trotzdem ihn kein Ver schulden treffe, da ohne sein Wissen an einer mit „Imprematur“ vom Autor versehenen Form nachträglich noch eine Veränderung vorgenommen wurde, dennoch vom Geschäft ein Lohnabzug gemacht wurde. Seine hierauf auch beim Berliner Tarifschiedsgerichte eingereichte Klage wurde mit der Begründung abgewiesen: die Korrektoren seien in den Tarif nicht einbezogen und das Tarifschiedsgericht daher nicht in der Lage, über die Klage zu verhandeln. Es soll hierauf noch zurückgekommen werden.

**F. Frankfurt a. M.** In einer ziemlich gut besuchten Versammlung des Vereins aller in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielt zunächst Herr Lehrer G. Volk aus Offenbach a. M. einen äußerst interessanten Vortrag über: „Die Lebensphilosophie unserer heimatischen Bauernbevölkerung“. Die gespannte Aufmerksamkeit und der lebhafteste Beifall, welcher dem Vortragenden entgegengebracht wurde, bewiesen, daß derselbe das gewählte Thema packend und verständlich zu gestalten wußte. Hierauf berichtete Kollege Dornis über die endgültige Annahme der Satzungen für das Tarifschiedsgericht, im weiteren brachte er das durch Urabstimmung erzielte Resultat der Vertreterwahl hierzu zur Kenntnis. Gewählt wurden als Vertreter F. Seelmann-Offenbach, Fr. Behrends-Frankfurt; als Stellvertreter J. Althaus-Frankfurt, A. Schwab-Offenbach. Anschließend hieran wurden noch einige Vorwünsche tariflicher Natur einzelner Giebereien zur Sprache gebracht und den gewählten Vertretern als Material überwiesen. Sodann erstattete Kollege Fr. Behrends einen ausführlichen Kartellbericht. An Stelle des freiwillig zurückgetretenen Kartellbelegierten wurde Kollege R. Waritz, als Stellvertreter Kollege G. Sachs gewählt.

**w. Freiburg i. Br.** In dem Bestreben, den Tarif in all seinen Teilen voll und ganz durchzuführen, werden wir leider immer noch von einem Teile der Prinzipalität gehindert, so daß für Vorstandschaft und Vertrauensleute fortwährend eine Unmenge Arbeit entsteht, welche sich bei einigem Entgegenkommen unserer Prinzipale sehr leicht vermeiden ließe, abgesehen von der Aufregung, welche fortwährend in Gehilfenkreisen dadurch entsteht, daß es immer noch Prinzipale, zum Glücke nicht mehr gar viele, gibt, welche ihren Arbeitern den verdienten Tribut wenigstens zum Teile vorenthalten. Zu den wenigen Prinzipalen, mit welchen sich die Versammlungen und die Vorstandschaft fortwährend zu beschäftigen haben, gehört in Freiburg der Verleger des „Freiburger Boten“, Herr Dilger, so daß die letzte Mitgliederversammlung den einstimmigen Beschluß faßte, sich an die Öffentlichkeit, d. i. in diesem Falle der „Covr.“, zu wenden. Schon bei der Tarifbewegung mit der Arbeitszeitverkürzung im Jahre 1896 dauerte es sehr lange, bis sich die Firma zur Einführung derselben bequemen konnte, und viel Erbitterung rief die feinerzeitige unnohe „Ginanspruchnahme“ des Tarifvertreters Knie und unser Vorsitzenden Gutterer durch den damals noch lebenden Herrn Dilger sen. hervor. Auch die achtstündige Arbeitszeit der Maschinenfeger war Herrn Dilger längere Zeit etwas Unbegreifliches. In der fernern und bis in die jüngste Zeit sogar war es namentlich die untarifmäßige Bezahlung der Ueberstunden, welche immer wieder die Versammlungen beschäftigte. Mit 50 Pf. pro Stunde und einer Flasche Bier nebst Brot (letzteres jedoch nur, wenn mehrere Stunden gearbeitet wurde)

glaubte man dieselben genügend entschädigt, und es bedurfte sozujagen jahrelanger Arbeit, bis Herr Dilger sich zur annähernden Bezahlung derselben verstehen konnte. Annähernd insofern, als dieselben jetzt mit 65 Pf. entschädigt werden, da es Herrn Dilger noch immer zu unzulänglich ist, dieselben mit z. B. 64, 66, 67 oder 70 Pf. ähnlichen „ungeraden“ Pfennigen zu bezahlen. Freilich kam hierbei auch sehr in Betracht, daß die betreffenden Kollegen sich „patriarchalisches“ Verhältnis ebenso sehr zu lieben scheinen wie Herr Dilger. Auch zu der Bezahlung der Feiertage konnte man sich nur schwer verstehen, und noch heute liebt man es, in denjenigen Wochen, in welchen Feiertage sind, auf das Lohnmäßigen zu schreiben: „Lohn für 5 Tage“, ein Beweis, daß man die Bezahlung der Feiertage nur schweren Herzens überwinden kann. Schon früher wurde des öfters getadelt, und von den jeweiligen Vorsitzenden war man um Abstellung des Uebelstandes bemüht, daß die Lehrlinge in diesem Geschäft eine Stunde länger als die Gehilfen zu arbeiten hatten. Wohl hat Herr Dilger auf erneuten Vorhalt wenigstens eine halbe Stunde nachgelassen. Allein man sollte meinen, was jeder andre Prinzipal kann, sollte auch Herr Dilger können. Der Vorwand, daß die Lehrlinge durch die Gewerbechule usw. zu viel vom Geschäft abgehalten seien, ist nicht stichhaltig, denn trotz der längeren Arbeitszeit, welche die Lehrlinge in diesem Geschäft hatten, mußte man bei den diesjährigen Lehrlingsprüfungen die Beobachtung machen, daß gerade diese am schlechtesten ausgebildet waren. So ziemlich der einzige Prinzipal in Deutschlands Gauen dürfte Herr Dilger ferner darin sein, daß er seinen Lehrlingen beim Wollenden der Lehrzeit die vierwöchige Probezeit nicht anrechnen, und es ist höchste Zeit, daß auch hier eine Besserung eintritt. In der letzten Versammlung wurde nun das Maß von Geduld übervoll durch die Mitteilung, daß die neuangelernten Kollegen von Herrn Dilger nicht einmal mit dem Minimum von 18,56 Mk., sondern nur mit 18 Mk. entlohnt würden. Einig war sich die gesamte Kollegenschaft darin, daß wenn andere Geschäfte ihren neuangelernten Gehilfen bis zu 24 Mk. zahlen können, ein solch gut fundiertes Geschäft doch mindestens auch das Minimum bezahlen kann. Herr Dilger schüßte zwar so gern Unkenntnis des Tarifes und Unwissenheit vor, allein gerade in diesem Falle hat er den Beweis geliefert, daß dies, gelinde ausgedrückt, „Munkerei“ ist, denn wie schon früher, hat er auch erst kürzlich wieder das nötige Material erhalten, um sich orientieren zu können. Auch der Einwand, es handle sich bei unserer Kritik nur um eine parteipolitische Sache, muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Für uns Gehilfen spielt die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei gar keine Rolle. Wir verlangen von allen Prinzipalen, den Arbeitern zu geben, was recht und billig ist, d. i. in diesem Falle das Einhalten des Tarifes. Allerdings erwarten wir solches von Geschäften, in deren Zeitungen und Verlagsartikeln die Gerechtigkeit täglich in allen Tonarten gepriesen wird, in erster Linie. Auch der Redaktion des „Boten“ könnte es nichts schaden, darauf zu achten, daß in demjenigen Geschäft, wo ihre Zeitung hergestellt wird, ihr Wahlspruch „Für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit“ mehr Geltung erhält. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, Herrn Dilger zu veranlassen, für die Zukunft den Tarif in allen Teilen einzuführen, dann erst wird im Gehilfenlager die Ruhe eintreten — vorher aber nicht!

**Im. Graudenz.** Die Feier des Johannistages, verbunden mit dem vierten Stiftungsfeste, beging unser Ortsverein am 24. Juni im „Waldhüschchen“. Trotz Blitz und Donner und trotzdem der Regen schon den ganzen Nachmittag vom Himmel herabrieselte, hatte sich doch der größte Teil unserer Mitglieder mit ihren Familien und geladenen Gästen es sich nicht nehmen lassen, den beschwerlichen, oft noch durch einen orrendlichen „Nassauer“ begleiteten Weg nach dem Waldhüschchen anzutreten, um sich des langersehnten Festes zu freuen. Und fürwahr, niemand hatte die Strapazen zu bereuen, denn jeder kam auf seine Rechnung, und auf dem Heimwege hörte man nur die Worte: „Ja, das war ein schönes Fest heute!“ Das Programm wies 18 Nummern auf. Nach einigen Konzertsätzen von Mitgliedern der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 141 begrüßte unser Vorsitzender Liebetanz namens des Ortsvereins die Festgäste, wünschend, hier angenehme Stunden zu finden und auf die Bedeutung des heutigen Festes hinzuweisen. Nach einigen weiteren Konzertsätzen sprach Fräulein Marta Dunajski mit wohlklingender Stimme den vom Kollegen Albrecht verfassten Prolog, in welchem Johannes Gutenberg und seine Kunst verherrlicht und der Verband gepriesen wurde. Nun wechselten Musikvorträge und gemeinsame Gesänge in bunter Reihenfolge. Die Musik spielte anerkennenswert. Besondere Ueberraschung hatte Kollege Albrecht mit seinem von ihm verfassten ganz „ungeirntem“ Gerechtel, in welchem die 25 Mitglieder unsers Vereins nach ihren „Tugenden“ besungen wurden, dem Feste bereitet; ein wahrer Sturm des Beifalles dankte ihm dafür. In der geräumigen, durch Lampen usw. festlich erleuchteten Veranda entwickelte sich nun ein lebhaftes Treiben und niemand dachte mehr an das Unwetter draußen. Doch unserer Kollegen draußen wurde gedacht, man erinnerte sich flugs, daß in Dresden heute auch das Johannistfest gefeiert wird, an welchem auch die Delegierten unserer Generalversammlung teilnehmen, und unter allgemeiner Zustimmung wurde ein Telegramm abgefaßt. Nachdem das Konzertprogramm erledigt, wurde zur Fackelprozession gerufen, welche bei bengalischer Beleuchtung die Festteil-

nehmer in die Räume des Waldhüschchens führte. Hier auf hielt unser allberehrteter Vorsitzender Liebetanz die eigentliche Festrede. Anknüpfend an das eben gesungene Lied kam er auf die Ungunst des Wetters zu sprechen, die immer dann eintrete, wenn wir ein Fest feierten. Doch wie uns das Wetter nicht von dem Feste trennt, so soll uns auch nichts von dem Verbands trennen. In seiner von wahrer Begeisterung getragenen Rede entrollte nur der Vorsitzende ein Bild des Wirkens und des Segens unsers Verbandes. Sein Hoch galt dem Verbands, und der Jubel, mit dem dasselbe aufgenommen wurde, legte wohl Zeugnis davon ab, wie sehr der Vorsitzende aus den Herzen aller gesprochen hatte. Nun trat der Tanz in seine Rechte, denn in ausgiebiger Weise von den Tänzern und Tänzerinnen gehuldet wurde, während die Nichttänzer die feinsten Duellen aufsuchten und manch edles Paß den Staub des Tages hinterterpülte. So vergingen die Stunden nur zu schnell, und die Sonne soll schon hoch am Himmel gestanden haben, als man an den Ausbruch dachte. Möge auch die Erinnerung an dieses Fest unsere Mitglieder enger zusammenschließen und so unserer Organisation zum Segen gereichen. Den Kollegen der Druckereien Jalkowski und Masche, welche in so liebenswürdiger Weise die Festdruckerei herstellten, set auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

**J. Halberstadt.** Die hier neugegründete Graphische Berufsvereinigung, deren Mitglieder sich aus organisierten Gehilfen des graphischen Gewerbes (Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen, Lichtdrucker, Steinbrucker) zusammensetzen, hat in Kollegenkreisen unsers Buchgewerbes ein außerordentliches Interesse erweckt. In der kurzen Zeit des Bestehens traten dem Vereine etwa 60 Mitglieder bei. Durch Veranstaltung von Lesenden, die zweimal wöchentlich stattfinden, wird jedem Kollegen Gelegenheit geboten, sich mit der neuesten Fachliteratur vertraut zu machen und seine Kenntnisse zu bereichern. Für die Lehrlinge sollen Unterrichtsabende veranstaltet werden, an welchen die Vereinsmitglieder nach Belieben teilnehmen dürfen; den älteren Lehrlingen ist es gestattet, an den Lesenden sich unentgeltlich zu beteiligen, und erhofft so der Verein in agitatorischer Hinsicht die besten Erfolge. Musterausstellungen sowie Vortragsabende sind für die Herbst- und Winterlesenden geplant, sie sollen dazu beitragen, die Mitglieder mit den neuesten und praktischen Arbeitsmaterialien und deren Anwendungen vertraut zu machen. Um diese Ziele erreichen zu können, erbittet der Verein wohlwollende Unterstützung durch Ueberlassung von Druckmustern usw., Schriftproben, Papier-, Maschinen- und Farbenpreislisten und dergleichen. Etwaige Johannistfestdrucksachen würde der Verein mit Dank entgegennehmen und sind deren Zuwendungen an die Adresse des Schriftführers Richard Jungnickel, Halberstadt, Bafenstr. 7a, erbeten.

**R. Hanau.** Am 25. Juni wurde hier die Feier des Johannistages in den Räumen des Gewerkschaftshauses abgehalten und kann der Verlauf derselben nur ein guter genannt werden. Wenn auch das Gartenfest in Anbetracht dessen, daß Jupiter Pluvius bittere Tränen vergoß, gleich in den Saal verlegt werden mußte, so tat das der Stimmung doch keinen Abbruch und bei Quadräteln, Schießen und guter Musik amüsierte man sich bestens. Der Abend brachte ein hübsches Programm (Festrede Salomon) mit anschließendem Tanze. Abends wirkten der Gesangverein „Vorwärts“ und die Freie Turnerschaft mit. Am Abend vorher fand im Vereinslokale zu Ehren der Kollegen Ohler, Thomerz, Weißbrod-Hanau, Brand- und Scheider-Nassau, die 25 Jahre und länger dem Verbands angehören, ein Festkommers statt. Der Vorsitzende Moritz überreichte mit anerkennenden Worten den Jubilären Diplome und sprach den Wunsch aus, daß sie auch in Zukunft recht rege am Vereinsleben teilnehmen möchten, so der jüngeren Generation mit gutem Beispiele vorangehend. Nassau überreichte seinen beiden Jubilären außerdem noch je eine Gedächtnis- und ein weiteres Geschenk. Glückwunschtelegramme und -schreiben waren aus allen Teilen des Gaus eingelassen. Bei Konzert und Vorträgen und einem guten Stoffe verlebte man recht vergnügliche Stunden.

**Hannover.** (Maschinenmeisterverein.) Die letzte, von 80 Kollegen besuchte Versammlung bot zunächst einen recht interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Kollegen G. Depner über „Die Technik der Zinkätzung“. Neu aufgenommen wurden wiederum sechs Kollegen, so daß jetzt nur noch wenige von den über 200 am Orte beschäftigten Maschinenmeistern unsern Vereinen nicht angehören; die Fernstehenden sind auf diesem Wege gebeten, sich uns anzuschließen. Unter „Kollegiales“ wurde auf die hohe Zahl der arbeitslosen Drucker hingewiesen und von verschiedenen Rednern gewünscht, daß man den von einigen Druckereien gestellten, oft exorbitant hohen Anforderungen an die Arbeitskraft des einzelnen etwas mehr die Stirne bieten möge, denn häufig sind gerade diese Geschäfte noch diejenigen, die den Arbeiter mit den minimalsten Löhnen abspesen und ihm oft eine Befandlung zuteil werden lassen, die eher alles andre als schön ist. Ein arbeitsloser Kollege teilte mit, daß er, obwohl noch in besten Mannesalter stehend, seitens eines großen Geschäfts abgewiesen, weil er zu alt sei. Dieser Vorfall ist sehr bezeichnend. Den Druckerkollegen im Gau Hannover teilen wir mit, daß am Sonntag, den 17. September, eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung stattfindet, in welcher Kollege Kritte-Berlin über „Unsre wirtschaftliche Lage und die deutsche Maschinenmeisterbewegung“ sprechen wird.

**n-Hirschberg i. Schl.** Eine außerordentliche Versammlung des Ortsvereins wurde am 28. Juni abgehalten, in welcher als Hauptpunkt: „Bericht unseers Gauvorsitzers Fiedler-Resla über die abgelaufene Generalversammlung“, auf der Tagesordnung stand. Trotzdem die Versammlung inmitten der Woche abgehalten wurde, verfehlte dieser Punkt seine Anziehungskraft nicht und hatten sich über 30 Mitglieder — o, möchten es doch stets ihrer so viele sein! — dazu eingefunden. Nachdem die Renaufnahmen zweier Kollegen, bei einem allerdings unter Vorbehalt der Weibringung eines Gesundheitsattests, vollzogen, brachte der Vorsitzende Mehnert das Schreiben des Gürtlicher Vorstandes bezüglich des Besuchs der dortigen Gewerbe- und Industrieausstellung zur Kenntnis und wurde das vorgelegene Programm bis auf eine kleine Umänderung für gut befunden. Als Tag der Ausstellungsbesichtigung wurde der 6. August festgesetzt, es soll sich der Heilige mit dem Gürtlicher Vorstande in Verbindung setzen und bereits der früh um 5,05 Uhr abgehende Zug benutzt werden. Als Kartelldelegierter wurde Kollege Kasparek gewählt. Nummehr ergriff Kollege Fiedler das Wort zur Berichterstattung und entledigte sich seiner Aufgabe durch ausführliche, reichlich zwei Stunden in Anspruch nehmende Ausführungen in bekannter meisterhafter Weise. In das Referat schloß sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in welcher diverse Beschlüsse einer Kritik unterzogen wurden, so daß der Berichterstatter mit Darlegung der Gründe aufklärend eingreifen mußte. Im großen und ganzen war man mit den gefassten Beschlüssen zufrieden, trotzdem nicht verkannt wurde, daß, wenn auch nicht gerade neue oder erhöhte Unterstützungen herausbringen konnten, immerhin manche Anträge, z. B. bezüglich Aufhebung der Gauzuschüsse usw., eine ausfühllichere Behandlung verdient hätten. Die Wiederwahl unseers vielgeschmähten Redakteurs Neghäuser wurde mit Befriedigung aufgenommen und ebenso die Tatsache, daß es diesmal noch ohne Beitragserhöhung abgegangen ist und trotzdem die 30-Wochenfufe bei der Arbeitslosenunterstützung und eine, wenn auch nur minimale Erhöhung des Sterbegebells, durchgeführt werden konnte. Da es inzwischen schon spät bzw. früh geworden, wurde von einer Erlebigung der weiteren Punkte abgesehen und die Versammlung unter Ausdruck des Dankes an den Referenten geschlossen. Von dem im „Typograph“ mit großem Pomp in Szene gesetzten „Wänderlager im Riesengebirge“ ist bezüglich wenig „praktische Arbeit“ zu berichten und die prahlerische Ankündigung „guter“ Verhältnisse im Bezirke scheint dadurch ihre Befähigung finden zu sollen, daß noch sehr viele Mitglieder des Gutenbergsbundes unter Tarif arbeiten und kein einziges Mitglied in einer tarifanerkennenden Firma tätig ist.

**—ss- Hof i. B.** Am 27. Juni hatten wir die Ehre, unseern Gauvorsitzer Seitz, welcher auf der Rückreise von der Dresdener Generalversammlung begriffen war, in unseern Mauern zu begrüßen. Die abends im Lokale „Restaurant Deuvel“ abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte sich eines fast vollständigen Erscheinens der Mitglieder zu erfreuen, ebenso waren acht Nichtmitglieder (von 13 am Orte) und ein Prinzipal erschienen. Kollege Franke begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß heute Nichtmitglieder erschienen seien (das letztemal glänzten alle durch Abwesenheit). Hierauf nahm Kollege Seitz das Wort, um Bericht zu erstatten über die Generalversammlung in Dresden. Der bis in die Details gehende und fast eine Stunde in Anspruch nehmende Vortrag fand beifällige Aufnahme. In der hierauf folgenden Diskussion wurden Beschwerden wegen Aufnahme mehrerer Firmen (H. Kleemeier und R. Beschmann) in das Tarifverzeichnis vorgebracht, weil diese bloß eine Anzahl Lehrlinge beschäftigten, und dadurch in der Lage wären, billiger zu liefern, wie dies auch in einem Falle bei der Firma Beschmann illustriert wurde. Letztere liefere das Statut der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Hof — im Submissionswege erhalten — geradezu zu einem Spottpreise. (Die Differenz zwischen dem Höchstgebote und dem Beschmannschen Angebote betrug 120 Mk.) Sämtliche Redner mit Einschluß des anwesenden Prinzipals, der wiederholt in die Debatte eingriff, waren der Ansicht, daß derartige Firmen nicht in das Tarifverzeichnis gehören. Kollege Seitz gab in längerer Ausführung seinen Standpunkt kund: Er freue sich immer, wenn er eine Firma ins Tarifverzeichnis aufnehmen könne, denn damit beginne erst das Arbeitsfeld für die Geschäftswelt, indem wir in die bis dahin Verbandsmitgliedern verschlossene Druckerei Mitglieder zu bringen suchen und somit eine Kontrolle und Handhabe für die Einhaltung des Tarifes gewinnen. Wollten wir das nicht, so unterbinde man die Geschäftstätigkeit. Was die Frage der Vergütung der Referierung des Ortskassentatustes an die Firma Beschmann betreffe, so müßte er sich wundern, daß die betreffenden Vorstandsmitglieder, die doch wohl zum großen Teile organisierte Arbeiter sind, nicht besser ihren Einfluß geltend machen könnten, um zu verhindern, daß ihre Druckereien zu Schluendpreisen hergestell werden. Im übrigen ginge es den Gehilfen gar nichts an, wie sich ein Prinzipal für seine Arbeiten bezahlen lasse; der Gehilfe habe bloß das Recht und das Interesse, tarifmäßig entlohnt zu werden. Redner wünschte den Zusammenschluß auch der Prinzipale, um die Schmutzkonkurrenz fernhalten zu können. Schön wäre es, wenn später die Gehilfen das Mitbestimmungsrecht in der Preisregulierung bekämen, das sei jedoch Zukunftsmusik, das seien Ideale. Kollege Seitz

plädierte des weitern für Anschluß des Ortsvereins Hof an das Gewerkschaftskartell, wie auch dafür, daß alljährlich Befanntmachungen erlassen würden, in denen Eltern und Vormünder darauf hingewiesen werden, ihre Söhne und Mündel nur in tariftreuen Druckereien lernen zu lassen. Im Laufe der Versammlung wurde auch konstatiert, daß die Firma Hörmann („Hofers Anzeiger“) eine Wendung zum Bessern in bezug auf tarifmäßige Bezahlung hat eintreten lassen. (Am 28. Juni gelang es den persönlichen Bemühungen unseers Gauvorsitzers Seitz, in einer Aussprache mit den Herren Prinzipalen die letzten Differenzen zu beseitigen, so daß nun volle tarifmäßige Bezahlung im genannten Geschäft Eingang gefunden. Hoffentlich schließen sich die dort noch stehenden Nichtmitglieder nummehr dem Verbande an.) Am Schluß mag konstatiert sein, daß die Versammlung sehr anregend verlief und in jeder Hinsicht klärend wirkte.

**Kiel.** Unser diesjähriges Johannistfest, verbunden mit der Feier der fünfzigjährigen Jahrestage des Verbandsjubiläum der Kollegen Oswald Klemm und Christian Niepen, findet Sonnabend den 8. Juli, 8<sup>1/2</sup> Uhr abends, im Hotel „Zur Perle“ statt.

**—s- Krefeld.** Die Monatsversammlung vom 24. Juni befaßte sich eingehend mit einer vom hiesigen Gewerkschaftskartell in seiner Sitzung vom 20. Juni gefassten Resolution, worin es sein Mißfallen über das Verhalten der Brauerei Köhnen (unser jetziges Vereinslokal) zum Bierbotstote ausdrückte, und es uns nahe legte, unser Vereinslokal von dort zu verlegen. Genannte Brauerei war um Viefierung boykottfreien Bieres gegangen, da diese aber die gewünschten Quanten nicht liefern konnte, wandte sich dieselbe an einen Bierreisenden. Hier ist unser Vereinslokal nun mit boykottiertem Biere dupiert worden. Die Klazlegung dieses Sachverhaltes und die Erklärung unseers Vorsitzenden (welcher der Sitzung beiwohnte), daß die Buchdrucker sich die Sache wohl gründlich überlegen und nicht gleich der Resolution gemäß handeln würden, nützten aber nichts, das Kartell stellte sich eben auf einen gegenteiligen Standpunkt und gelangte zum Schluß oben angeführte Resolution zur Annahme. Die Versammlung stellte sich denn auch auf den Standpunkt des Vorsitzenden der Boykottkommission, zwar das Verhalten unseers Vereinswirtes verurteilend, aber noch schärfer dasjenige des Kartells, uns trotz Klärung der Sache die Resolution auf den Hals zu schieben. Den Kartelldelegierten wurde anheimgegeben, in Zukunft etwas mehr die Ansichten derjenigen Körperschaft im Kartell zu vertreten, welche sie als Delegierte dahin entsandt habe. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles kam es zum letzten Punkte: Einweihung des neuen Vereinslokals, verbunden mit einer kleinen Vorfeier des Johannistfestes, welches die Kollegen bis zu früher Morgenfrunde in suchts-fröhlicher, edel kollegialer Stimmung zusammenhielt. (Die Verlegung des Vereinslokals machte sich durch das stete Anwachsen der Mitgliederzahl zur Notwendigkeit.)

**Wangenfels.** Die Mitglieder der hiesigen Bibliotheks- und Biaturkassafest feierten ihr diesjähriges Johannistfest durch einen Ausflug mit Namen nach dem schönen Thüringer Walde. Gelegentlich der Mittagstafel im Restaurant „Schützenhof“, Lambach, hielt der Kasfenverwalter, Herr Buchdruckerfaktor Goldig, eine der Feier des Tages entsprechende Ansprache. Die Gesangsvorträge, von einigen Mitgliedern genannter Kasse gesungen, ersterten lauten Beifall. Leider mußte die Partie, durch den am Vormittage ziemlich stark niedergegangenen Regen beeinflusst, hier ihren Abschluß finden, und vertrieb man sich die noch nach der Tafel übrig bleibende Zeit bis zum Abgange des Zuges durch gemütliches Beisammensein und mit einem solennen Täuschchen in obigem Restaurant.

**Plauen.** In der Juniversammlung des hiesigen Ortsvereins nahm das allgemeine Interesse der von Kollegen Stürmer erstattete ausführliche Kartellbericht über die letzten Monate in Anspruch. Es knüpfte sich an denselben eine lebhafte Debatte, in der wie auch schon in verschiedenen Versammlungen der letzten Jahre allseitig ganz entschieden Stellung genommen wurde gegen das Bestreben im hiesigen Kartelle, die Delegierten direkt oder indirekt zu einer parteipolitischen Betätigung zu zwingen; jetzt soll nach einem angenommenen Antrage jeder Delegierte vor der Mandatsprüfungskommission bei Prüfung der Mitgliedsbücher gleichzeitig sein politisches Glaubensbekenntnis ablegen. Die rege Aussprache zeitigte folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Die am 17. Juni abgehaltene Versammlung des Buchdruckervereins für Plauen erklärt sich mit den Ausführungen ihrer Kartelldelegierten einverstanden und protestiert im übrigen ganz energisch gegen den in der letzten Kartell-sitzung gefassten Beschluß, daß jeder Delegierte möglichst auch politisch organisiert und Abnommt des Städtischen Volksblattes sein soll, da dies eine Beschränkung der persönlichen Meinungsfreiheit bedeutet. Der Ortsverein stellt es seinen Delegierten anheim, nach ihrem eignen Ermessen zu handeln.“ Ferner wurde ein Beschluß des Kartells bekämpft, daß aus der Kasse desselben u. a. die Kosten für die Bauarbeiterchutzkommission bestritten werden sollen. Es wurde die Ansicht vertreten, daß jede Gewerkschaft für ihre eignen Kosten aufkommen müge, und daß derartige Kostenübernahmen zu unüberschaubaren Konsequenzen führen müßten. In diesem Sinne fand denn auch folgender Zusatzantrag ebenfalls einstimmige Annahme: „Betreffs der Kosten für die Bauarbeiterchutzkommission behält sich die Versammlung vor, nach Ver-

sauntauße dieser durch die Delegierten zu ermittelnden Kosten zu der Sache nochmals Stellung zu nehmen, zumal ein solcher oder ähnlicher Antrag schon wiederholt vom Kartelle abgelehnt worden ist.“ — Am 24. und 25. Juni hielt der Ortsverein Plauen sein Johannistfest ab, und zwar am Sonnabend durch Kommerz im Vereinslokale „Eiffertal“, das gut besucht war und einen recht anregenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt desselben stand die Festsrede des Kollegen Hertel, der die allgemeine Bedeutung des Johannistfestes für uns Buchdrucker streifte, um sodann einen historischen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung der Organisationen der Buchdrucker und ihre Kämpfe und zahlenmäßig die Entwicklung des Verbandes bis auf die heutige Zeit vor Augen zu führen. Gesangsvorträge von unserm wackeren Gesangsvereine „Gutenbergs“, Klavier-vorträge, Festslieder und humoristisches trugen zu abwechslungsreicher Unterhaltung bei. Am Sonntag mittags 12,20 Uhr führte dann das Dampflok eine recht zahlreiche Buchdruckergemeinde gen Herlasgrün, von wo aus jedoch zunächst noch ein Ausflug nach dem idyllisch gelegenen Limbad unternommen wurde. Hier im Gasthose nach dem „anstrengenden“ Marfche von etwa 20 Minuten natürlich wissenschaftliche Erforchung der Bier- und sonstigen Verhältnisse, wie es nun einmal des tiefgründigen Buchdruckers Sitte ist, und sodann Rückmarsch nach Herlasgrün, also wie zunächst im Garten des Gasthofes zum „Städtisch-Bayerischen Hofe“ bei einem gut gestickten Konzerte des Regischauer Stadt-orchesters und eingelegten Gesangsvorträgen des „Gutenbergs“ ein fröhliches Leben entwickelte. Die bekannten Spiele mit Preisverteilung, als da sind Plattenwerfen, Quadrateln, Scheibenschiefen, Rinderpolonaise mit Würfelverteilung, fehlten natürlich nicht, auch als „Schnellphotographie“ hatte sich ein Kollege etabliert. „Photographie“ 10 Pf. mit Leberausfungen und Enttäuschungen — kurzum es herrschte eine animierte Stimmung allerorts, die auch der Himmel begünstigte, denn einige aufsehende Gewitter verschonten unsern Festort und gingen in der Umgegend nieder. Für die meisten bildete natürlich der Tanz am Abend die Krone des Ganzen, und gar stattlich war die Reize der Paare. So verlief unser diesjähriges Johannistfest in der harmonischsten Weise und ohne jeden Mißton unter Harmoniehaftigkeit von Kollegen aus den Orten Treuen, Elsfeld, Auerbach, Reichenbach, Neßschau und Falkenstein sowie unter Teilnahme einiger der Herren Prinzipale von Plauen und auch aus der Umgegend Allen Teilnehmern unsern Dank! Wir hoffen, daß die auswärtigen Kollegen, die besonders hier infolge der schlechten Bahnverbindungen nicht oft in größerem Kreise Gleichgesinnter weilen können, das Johannistfest 1905 recht lange in angenehmer Erinnerung behalten, und sind der Zuversicht, daß diese von Kollegialität durchwehten Stunden dazu beitragen, die Mitglieder des Bezirks Plauen öfter zusammenzuführen. Die Johannistfestdrucksachen wurden auch dies Jahr unentgeltlich geliefert, und zwar die Einladungskarte von der Firma Moriz Wisprecht, W. m. L. H., Feilhaber von der Firma Hängel hier, und unsere Elsfelder Kollegen hatten zum Sonntag Festslieder gestiftet. Auch an dieser Stelle sei den Firmen wie den Elsfelder Kollegen herzlichster Dank gesagt. Derselbe gebührt auch unsern unermüdblichen Sängern, die so treulich halfen, das Fest zu verschönen. Von unserm Gauvorstande war aus Dresden ein Begrüßungstelegramm eingegangen, das der Vorsitzende Rudowitsch bei Eröffnung des Balles bekannt gab, und welches mit begeistertem Hochrufe aufgenommen wurde. Auch Greizer Kollegen hatten schriftlichen Gruß übermittelt, der freudige Aufnahme fand.

**Worms.** Die Besichtigung der Stempelschen Schriftgießerei in Frankfurt-Sachsenhausen bot eine Fülle des Interessanten für die Teilnehmer des „Graphischen Klub Worms“, die sich, wie vorauszusehen war, zahlreich eingefunden hatten. Unter Führung des Betriebsleiters, Herrn Scondo, wurde die Herstellung der Schriften, Ein-fassungen usw. von der Zeichnung bis zum fertigen Gusse gezeigt und einer genauen Erklärung unterzogen; auch die Galvanoplastik mit elektrischem Betriebe, die Herstellung der Segnmashinenmatrizen, die Segnmashine „Lino-type“ selbst, die Handdruckerei, das reichhaltige Magazin der fertigen und zum Versand zurecht gemachten Schriften usw., kurzum alles wurde genau besichtigt. Hoch-erfreut kehrten die Wormser Jünger Gutenbergs wieder zurück, der Schriftgießerei Stempel bestes Andenken bewahrend und derselben an dieser Stelle nochmals vielen Dank abjättend.

**Zoffen.** (Maschinenmeisterverein.) (Eingegangen am 26. Juni.) Auf Veranlassung des Vorstandes des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister fand am 1. Juni (Simmelfahrtstag) eine Versammlung der Zoffener Maschinenmeister statt, zu der außer den hiesigen Druckern Vertreter des Ortsvereins, des Berliner Maschinenmeistervereins sowie der Dbnam der Zentralkommission Kollege Dr. Prätze erschienen waren. Kollege Prätze hatte auch das Referat über: „Zwecke und Ziele der Maschinenmeistervereine“, übernommen. Nach diesem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage fand eine rege Diskussion statt, und ergänzte der Vorsitzende des Berliner Vereins, Kollege Engel, den Vortrag noch in tariflicher Hinsicht, worauf dann die Kollegen einstimmig für Gründung eines Maschinenmeistervereins in Zoffen votierten. Mit einem Hoch auf den Verband und den neugegründeten Verein wurde sodann die Versammlung geschlossen.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 78. — Sonnabend den 8. Juli 1905.

## Rundschau.

Ferien! In Berlin haben die Buchdruckerei und Kontobücherfabrik L. M. Barschall und die Buchdruckerei und Papierwarenfabrik Anton Wernicke & Co. (Wolff & S. Kaufmann) für ihre Personale Ferien eingeführt. Bei erlangerter Firma erhalten alle länger als ein Jahr im Geschäft tätigen Personen einen zehntägigen Urlaub. Bei der letzteren richtet sich die Bemessung des Urlaubs je nach der Beschäftigungsdauer. Es wird also von drei bis zu vierzehn Tagen gewährt. — In Kolmar bewilligte die Firma J. B. Jung & Co. ihrem ganzen Personale einen dreitägigen Urlaub. — Die erst ein Jahr bestehende Druckerei der „Saarpfost“ in Saarbrücken bewilligte dem gesamten Personale drei Tage Ferien. — Aus Hamburg sind Ferienbewilligungen von folgenden Firmen zu melden: G. Hüfänger (Gesamtpersonal, ohne Karenz) drei Tage; Bargstedt & Ruhland, nach drei Jahren drei Tage; A. Fiermann, nach zwei Jahren drei Tage, nach fünf Jahren acht Tage.

In dem Artikel: „Der Elektrotypograph im Buchgewerbe“ zu Leipzig, in voriger Nummer hat leider eine Verwechslung der Platten der Figuren 3 und 4 stattgefunden. Wenn diese Umstellung vorgenommen, sind erst die Unterschriften zu diesen beiden Abbildungen richtig.

Konturseröffnung: Gebr. Dieze, Buchdruckerei, Papier- und Kunsthandlung, in Darmstadt.

Ein der Sonntagsruhe im Buchdruckgewerbe nicht dienliches Urteil wurde seinerzeit vom Schöffengerichte in Hamburg gefällt und ist jetzt von dem dortigen Landgerichte bestätigt worden. Der Verlag der „Hamburger Börsenhalles“ hatte am 22. Januar dieses Jahres ein Extrablatt über die blutigen Vorgänge in Petersburg erscheinen lassen. Der Verlag des Blattes wurde wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt, weil er am Sonntagabend zwischen 7 und 12 Uhr Buchdrucker beschäftigt habe. Das Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung mit der Begründung, daß es dringend notwendig gewesen sei, die Hamburgische Geschäftswelt so schnell wie möglich von den Vorgängen in Rußland in Kenntnis zu setzen, um unübersehbarem Schaden im Waren- und Effektenhandel vorzubeugen. Wir meinen, daß mit dieser Begründung fast für jeden Erwerbsstand sich die Notwendigkeit eines Extrablattes unter solchen Umständen konstruieren ließe. Das wäre aber doch sehr bedenklich in Hinblick auf die für uns Buchdrucker höchst notwendige Sonntagsruhe.

Die Litafasskanten (Anschlag- oder Plakatskanten) wurden vor nunmehr 50 Jahren von dem Berliner Buchdruckermeister Litfaß eingeführt.

Der Beleidigungsprozeß gegen den Herausgeber des „Graphischen Beobachter“ usw. ist nunmehr in zweitägiger Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengerichte zu Ende geführt worden (siehe auch Nr. 65 und 66). Der Oberlehrer Dr. Krancher (ehemals Direktor der Buchdruckerlehre in Leipzig) wurde zu 50 Mk., und Schnurpfel, der Herausgeber des „Graphischen Beobachter“, zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt, die gleiche Strafe traf auch den als Verantwortlicher für den „Graphischen Beobachter“ zeichnenden Buchdruckermeister Cradow. Nach der Begründung des Urteils (die wir den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ entnehmen) ist das Schöffengericht zu der Überzeugung gelangt, daß Mäjer in jenem Artikel des „Graphischen Beobachter“ stark angegriffen und ihm der Vorwurf gemacht wurde, er hätte seine Stellung als Vorsitzender des Schulausschusses zu eigenmächtigen Zwecken mißbraucht und die Entlassung des Direktors Dr. Krancher betrieben, weil dieser den Mäjerschen Bestrebungen entgegengetreten sei. Dr. Krancher habe die Behauptungen Schnurpfels mitgeteilt und später noch 100 Exemplare des Artikels verbreitet. Dr. Krancher war also mit dem Inhalte des Artikels vertraut. Der Artikel enthielt aber Wendungen beleidigender Art, die eine Geringschätzung für Mäjer zum Ausdruck brachten. Schnurpfel hat den Artikel verfaßt, und Cradow hatte ihn gelesen. Den Angeklagten Dr. Krancher und Schnurpfel konnte Wahrnehmung berechtigter Interessen nicht abgesprochen werden, ebenso konnte das Schöffengericht nicht annehmen, daß sie widerrechtlich gehandelt hätten. Dr. Krancher mochte der Meinung gewesen sein, daß nicht sachliche Gründe das Motiv zu seiner Entlassung bildeten. Auch hatte er ein berechtigtes Interesse an der Klärung dieser Angelegenheit in dem Kreise der Buchdruckerwelt. Es war ihm also nicht zu verargen, daß er seine Rechtfertigung in der Buchdruckerpresse vorbringen wollte. Dieselben Interessen kamen für Schnurpfel in Frage. Eine Verurteilung desselben mußte aber eintreten, weil der Artikel in derartiger böshen und gefäßiglicher Zone gehalten sei, daß man die Absicht der Beleidigung erkennen könne. Schnurpfel habe auch fahrlässig gehandelt, da er die Angaben Dr. Kranchers nicht prüfte. Eine Wahrnehmung berechtigter Interessen komme für Cradow nicht in Betracht, da er von Schnurpfel abhängig sei. Im übrigen

sei der Wahrheitsbeweis in den meisten Fällen nicht erbracht worden. Daß Mäjer die Druckarbeiten für die Lehrentlastung ausführe, könne ihm nicht zum Vorwurfe gemacht werden, ebenso sei in der Verteilung von „Typographischen Jahrbüchern“ eine eigenmächtige Absicht nicht zu erblicken, wenn Mäjer vielleicht auch damit eine Reklame beabsichtigt habe. Was die Lieferung von Prämien ohne Rabatt anlangt, so sei die Aussage des Innungsvorsitzenden Wittig, dem das wenig fair schien, wohl ein Beweis für die noble Gesinnung dieses Zeugen, nicht aber dafür, daß Mäjer für Lieferung mit vollem Rabatte verpflichtet sei. Bei der Einführung der Tonplatten habe Mäjer allerdings eigenmächtige Absichten verfolgt, da er dadurch erwarten konnte, bessere Geschäfte in Tonplatten zu machen. Insofern gelte der Wahrheitsbeweis als gelungen. Auch bei der Beleidigung Dr. Kranchers und der Lehrer durch Mäjer habe dieser nicht gehandelt, wie es seiner Stellung als Vorsitzender des Schulausschusses gezieme. Im Falle Richter sei das Verhalten Mäjers gleichfalls nicht richtig gewesen, wenn er selbst die schwersten Beschuldigungen nicht untersucht und alle Beschwerden des Dr. Krancher unbeachtet ließ. Diese Anklagen hätten unbedingt das Einschreiten des Schulausschusses erforderlich gemacht, doch habe Mäjer die Beschwerden dem Schulausschusse nicht vorgelegt. Zu solchem durchaus eigenmächtigen Tun war er nicht berechtigt, sondern er hatte die Pflicht, alle Beschwerden des Dr. Krancher, wenn er sie nicht selbst prüfen wollte, dem Schulausschusse zur Unterjudung zu übergeben. Insofern Mäjer als Vorsitzender des Schulausschusses hier handelte, habe er zweifellos sein Amt mißbraucht.

Wegen Betruges und Kläubigerbegünstigung wurde der Kaufmann Wilhelm Hartmann in Hannover, der ehemalige Inhaber der Buch- und Steindruckerei Hartmann & Co. daselbst, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Strafamt Hartmanns dürfte aber noch eine weitere Eintragung erfahren, denn eine Sache wurde vertagt. Hartmann, welcher in Zahlungsschwierigkeiten geriet, verschrieb gegen ein von der Mutter seines Faktors ihm gegebenes Darlehen im Betrage von 6800 Mk. derselben den größeren Teil seiner Druckereieinrichtung. Von diesem Darlehen zahlte er nur 3000 Mk. zurück, verpfändete aber trotzdem die gleichen Schriften, Maschinen usw. nochmals einem Privatier für 7000 Mk. Als ihm das Wasser immer höher zum Halse hinanstieg, verkaufte er gar die schon zweimal verpfändeten resp. veräußerten Betriebsmittel und den Rest seines Druckereibestandes seinem damaligen Maschinenmeister, der ihm 14000 Mk. dafür bezahlte und noch ein Darlehen von 3000 Mk. gewährte. Das Gericht bezeichnete die Handlungsweise des Hartmann als sehr unmoralisch und erkannte wie angegeben.

Wegen Fälschung von Fahrkarten und Verkaufes dieser Fälschungen wurden vom Schwurgerichte in Bonn ein Buchdrucker zu einem Jahre und sechs Monaten, ein Fahrkartenausgeber zu zwei Jahren und dessen Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Insgesamt wurden 128 Fahrkarten nachgedruckt, die Schädigung der Bahnverwaltung beträgt 1312 Mk.

Einen Beschluß der Nachahmung verdient, sagte die Handwerkskammer in Bayreuth. In Zukunft sollen nämlich die Arbeitgeber derjenigen Lehrlinge, welche die Gesellenprüfung mit der Note 3 oder gar nicht bestanden, von der Kammer zur Verantwortung gezogen werden. Ferner sollen von der Handwerkskammer nur dann Mittel für Ausstellungsprämien zur Verfügung gestellt werden, wenn die ausstellenden Lehrlinge im letzten Lehrjahre stehen. Es konnte festgelegt werden, daß vielfach von den Unternehmern in dieser Beziehung Schwindel getrieben wird.

Und abermals Unternehmerterrorismus! Die Draufgänger unter den Arbeitgebern im Münchener Bauwesen haben es nun durchgesetzt, daß den bewilligenden Firmen die Zufuhr von Rohbaumaterialien abgeschnitten wird. Die armen geplagten Münchener Staatsbauwälder! Nun müssen sie bei dieser tropischen Hitze sich auch noch an die Verfolgung der terrorisierenden Bauunternehmer machen!

Ein Konflikt zwischen der Dresdener Ortskrankenkasse und dem Räte der Stadt Dresden ist dadurch entstanden, daß der Rat den täglichen Verpflegungssatz in den städtischen Krankenhäusern von 1,80 auf 2,20 Mk. für die Mitglieder der Ortskrankenkasse heraufgesetzt hat. Erkrankte Mitglieder werden jetzt so viel wie möglich von der Krankenhausbehandlung ferngehalten.

Das Aussperrungsgeheiß an der Untereser steigt noch weiter. In Bremen hat die Aktiengesellschaft „Weser“ ihren 2500 Werftarbeitern gekündigt und die Norddeutsche Maschinen- und Armaturenfabrik daselbst hat bereits 550 Arbeiter entlassen. — In Kiel dürfte es wegen ausgebrochener Differenzen zwischen organisierten und nichtorganisierten Bauarbeitern zu einem großen Streik kommen, mit kleinen Ausständen ist schon begonnen. — In Neumünster sind die organisierten Maurer

ausgesperrt worden, weil an einem Bau organisierte Berufsgeoffenen nicht mit den Nichtverbändlern zusammenarbeiten wollten. — In Danzig streiken 500 Bauarbeiter. — Die Aussperrung der Metallarbeiter in Bayern ist beendet. Bei der im Ministerium des Neußern abgehaltenen gemeinsamen Schlußverhandlung kam es zu einer Verständigung; der Neußer wurde von den Fabrikanten zurückgezogen (also ist der Anschlag auf die Organisation abgewehrt worden), dann wurde noch eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, auf die wir noch zurückkommen werden. Die nächste Nummer der „Arbeitsgeberzeitung“ wird nun Gift und Galle gegen die bayerische Regierung speien, weil dem Eingreifen derselben die Beilegung des Kampfes zu danken ist.

In Wien sind die Schmiede ausgesperrt worden. — In Fünfkirchen (Ungarn) streiken 4000 Kohlenarbeiter. — In Petersburg und anderen russischen Städten nimmt die eigentümliche Streikbewegung wieder stark zu. In der Hauptstadt des zusammenbrechenden Zarenreiches sollen 25000 Arbeiter ausständig sein. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands fordert in einem Aufrufe zur materiellen Unterstützung der in Rußland für eine bessere politische und soziale Ordnung kämpfenden auf. Gelder sind an Albin Gerlich, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, zu richten.

## Gestorben.

In Chemnitz am 23. Juni der Faktor Gustav Lehmann, 90 Jahre alt.

In Cincinnati am 8. Juni der Seher Ad. Walther aus Breslau, 75 Jahre alt.

In Hirschberg i. Schl. der frühere Seher, jetzige Konfektionsgeschäftsinhaber Ant. Semerath aus Böhmen, 52 Jahre alt.

In Karlsruhe am 30. Juni der Buchdruckereibesitzer Karl Ferdinand Böring.

In Leipzig am 28. Juni der Buchdruckereibesitzer Alfred Richter; am 30. Juni der frühere Buchdruckereibesitzer Johann August Duenhardt, 90 Jahre alt; am 2. Juli der Seher Paul Rudolph aus Süptitz, 30 Jahre alt.

In Müllheim (Baden) am 28. Juni der Seher Adolf Ebinger aus Murrhardt, 22 Jahre alt — ertrunken.

In Pöbn i. Hoff. am 5. Juli der Seher Ludwig Mayer aus Freyenthalen (Bayern), 19 Jahre alt — ertrunken.

In Wien am 23. Juni der Seher Gotthilf W. Hübner, 43 Jahre alt.

## Briefkasten.

B. G. in Köln: 0,95 Mk.; für die Donnerstagsnummer kam aber Ihr Brief zu spät. — W. R. in Ettlin: 3,55 Mk. — K. in Dessau: Solche Nachrichten sind an das Tarikat zu richten; im übrigen mobil! Grub. — B. in Konstanz: Sie haben inzwischen das Vermögen in Nr. 76 entbeht. — R. R. in Pöbn: 4,30 Mk. — E. in Köln: Fraglicher Bericht wird von dem Kollegen Kräfte einer Umarbeitung unterzogen, weil so, wie eingekant, nicht aufnahmefähig gewesen. Sofort nach Eingang aus Berlin soll aber der Bericht Aufnahme finden. — C. G. in Breslau: Was jene Druckerei leistet, ist zweifellos großer Puff. Uns sind aber noch ganz andere Sachen zu Gesicht gekommen, und nur solche haben wir gelegentlich an den Frager gestellt. Wenn wir die von Ihnen aus der betreffenden Druckerei eingekantete Druckerei so vornehmen wollten, würde sich bald die Rundschau damit anfüllen. Wir können also Ihrem Wunsch nicht entsprechen.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Bielefeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 23. Juli in Herford statt. Etwaige Anträge müssen bis zum 15. Juli eingereicht werden. Alles nähere geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Bezirk Giefersfeld. Die Wohnung des Kassierers August Peis befindet sich von jetzt ab: Maximilianstraße 8, am Viehhofe, Endstation der elektrischen Nord-Südbahn.

Bezirk Halle a. S. Der neugewählte Bezirksvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Bruno Krüger, Eichendorffstraße 29, I, Vorsitzender; Wilhelm Gittel, Schriftführer; Chr. Döls, Al. Klausstraße 7, II, Kassierer; Friedrich Eißich, Eduard Finck, Wilhelm Müller und Rich. Pöbn, Beisitzer, zugleich Revisoren der Gautasse; Wilhelm Blank und Oscar Richter, Bibliothekare.

Bezirk Laß i. B. Die nächste Bezirksversammlung findet am 23. Juli in Triberg im Hotel „Zur Post“ statt. Anträge sind bis zum 15. Juli beim Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Nuerbad** i. B. der Drucker **Otto Schwarze**, geb. in Roda 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Frankenberg** der Metzger **Hermann Seifert**, geb. in Wittweida 1834, ausgel. in Frankenberg 1872; war schon Mitglied. — In **Harttha** der Seher **Reinhard Thiele**, geb. in Erlbad 1886, ausgel. in Harttha 1905; war noch nicht Mitglied. — **C. W. Stoy** in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In **Bamberg** der Drucker **Georg Lang**, geb. in Bamberg 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In **Kempten** die Seher **1. Hans Kaifel**, geb. in Kempten 1870, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied; **2. Ludwig Weigler**, geb. in Kempten 1886, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In **München** 1. der Seher **Julius Edele**, geb. in Brunn 1865, ausgel. das. 1884; die Drucker **2. Karl Patzinger**, geb. in München 1883, ausgel. das. 1901; waren schon Mitglieder; **3. Anton Buchner**, geb. in München 1877, ausgel. das. 1895; war noch nicht Mitglied. — **Fos. Seif** in München, Auenstraße 22, I.

In **Hagen i. W.** der Seher **Heinrich Brodhäus**, geb. in Bad Essen (Bez. Osnabrück) 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Meheim** der Drucker **Gyr. Mattig**, geb. in Mühlhausen i. Thür. 1877, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — In **Werdohl** der Schweizerdegen **Wolff Beyer**, geb. in Wiedt (S.-W.) 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht

Mitglied. — **Louis Lorenz** in Hagen i. Weif., Freyerstraße 1c.

In **Fauer** der Seher **Ernst Zächner**, geb. in Klein-Guttmanndorf, Kreis Reichenbach (Schl.) 1886, ausgel. in Reichenbach (Schl.) 1904; war noch nicht Mitglied. — **P. Jänich** in Liegnitz, Friedrichstraße 17, III.

In **Kaiserslautern** die Seher **1. Heinrich Jung**, geb. in Haffel (Oesterreich) 1883, ausgel. in Kaiserslautern 1900; **2. Adam Forster**, geb. in Kaiserslautern 1872, ausgel. das. 1892; **3. der Drucker Karl Seel**, geb. in Volanden 1887, ausgel. in Kaiserslautern 1905; waren noch nicht Mitglieder. — **Gustav Hofmann**, Hummelstraße 11.

In **Koschmin** der Seher **Eugen Seidel**, geb. in Krappitz (Schlesien) 1880, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In **Posen** 1. der Seher **Stanislaus Chudziak**, geb. in Posen 1886, ausgel. das. 1905; **2. der Schweizerdegen Adolf Gerzutz**, geb. in Kuppfen (Kreis Stallupönen) 1879, ausgel. in Gumbinnen 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In **Kawitsch** die Seher **1. Fr. Thiel**, geb. in Kawitsch 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied; **2. Paul Lüdike**, geb. in Flatow (Westpr.) 1882, ausgel. das. 1900; **3. der Drucker Gustav Siedel**, geb. in Breslau 1870, ausgel. das. 1888; waren schon Mitglieder. — **F. Wagner** in Posen O 1, Berlinerstraße 18.

In **Krefeld** 1. der Schweizerdegen **Fos. Meilmann**, geb. in Hinsbeck 1881, ausgel. in Krefeld 1905; **2. der Seher Theodor Ludwig**, geb. in Merxberg 1887, ausgel. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In

**Dülken** 1. der Seher **Peter Schmitter**, geb. in Dülken 1886, ausgel. das. 1904; **2. der Drucker Karl Weisbüch**, geb. in Köln 1874, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder. — **G. Muzmann** in Krefeld, Blumenstraße 94.

In **Luda** der Stereotypen **Richard Vorjak**, geb. in Königsstein 1879, ausgel. in Pirna 1898; war noch nicht Mitglied. — **C. Sturm** in Altenburg, Adelheidsstraße 14, II.

In **Marbach** der Seher **Eugen Köpf**, geb. in Gerstetten 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** 1. der Seher **August Oberreuter**, geb. in Zeilenroda 1887, ausgel. das. 1905; **2. der Drucker Max Hübel**, geb. in Kauferting in Bayern 1871, ausgel. in München 1889; waren noch nicht Mitglieder. — **Karl Knie** in Stuttgart, Jakobstraße 16.

In **Osnabrück** der Seher **Bernhard Groß**, geb. in Ahlen (Westf.) 1876, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — **H. Somborff**, Sutfhauserstraße 99.

In **Spremburg** der Faktor **Maximilian Kuleisa**, geb. in Graudenz 1879, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — **H. Beck** in Pottbus, Burgstraße 22.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Hannover.** Die Herren Reisefassverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher **Walter Paul Heidemann** (39611) 1,40 Mk. abzugeben und portofrei an **Th. Ehrhardt**, Knochenhauerstraße 1, einzufenden.

## Lüchtiger Sachmann

befähigt, den lokalen Teil einer zweimal wöchentlich erscheinenden parteilosen Provinzialzeitung recht interessant zu gestalten, in Propaganda und Inseraten-Agitation sowie Buchführung und allen Expeditionsarbeiten erfahren, per 1. August oder später in angenehmer, dauernder Stellung nach **Mittelsachsen gesucht**. Respektanten werden gebeten, Offerten nebst Gehaltsanprüchen unter M. 415 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzusenden.

## Schriftgießereifaktor

energischer, umsichtiger, für arbeitsreiche Schriftgießerei

### gesucht.

Ausführliche Angebote unter O. 6109 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, erbeten.

## Seher — Stereotypen

tüchtig im modernen Annoncenfache und in der Stereotypie, in dauernder Stellung sofort gesucht.

**Schröder & Freund, Darmstadt.**

## Rotationsmaschinenmeister

für sechsseitige Frankenthaler Maschine während der Ferien unvers. Maschinenmeisters (17. bis 29. Juli) gesucht. Werte Offerten mit Angabe der Tätigkeit und Lohnanprüche erbeten.

**Frankfurt a. M., Gr. Fischgraben 17. Union-Druckerei.**

## Maschinenmeister

geübten Alters, welcher reiche Erfahrung im Autotypie, Litho, Platten- und Werdende hat. Bei hohem Gehalte in dauernder Stellung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 408 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Frankfurt a. M., Gr. Fischgraben 17. Union-Druckerei.**

## Handmaschinengießer

der auch am Ofen bewandert ist, für dauernd gesucht.

**J. Ch. Janke, Nürnberg.**

## Sünger Zeitungs- und Inseratenseher

sucht sofort oder 15. Juli dauernde Kon- dition, wenn mögl. in Klein. Geschäft Leipzigs od. Umg. Werte Off. unter Nr. 419 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Suchen gefange zur Ausgabe:**

**Kraftige Anleitung zum Abfassen von Wer- bungsbriefen für Schriftseher, Buchdrucker und verwandte Berufsweize.**

Bearbeitet und mit einer Anzahl Muster- Briefen versehen von **H. Angerstein u. W. Lange.**

Preis 60 Pf. bei jeder Zufendung. **Julius Häfer, Leipzig, W.**

Kein auf sein Vordrücken kommen bezü- chter Familienwater sollte ver- säumen, zu bestellen die aufführende Prospekt:

## Praktischer Matthysianismus

von **Dr. A. Hense.**

2 Bogen. 80. Preis 50 Pf.

**Verlag von Max Schmitz, Leipzig, W. 90.**

Eine Anzahl **Schrogramme** einfach. Buch- drucken von ersten Mitteldeutschden Buch- druckers-Schrogramme zu Leipzig sind nach gegen- überhaltung des Schloßhofsweises 1. 30 Pf. ab- gegeben. Bestellungen unter Beifügung von 10 Pf. für Porto bitten an **H. Hefschon,** Leipzig, Schleußig, Körnerstraße 12, I. zu richten.

## Typographische Vereinigung zu Leipzig.

Allen geehrten Typographischen Vereinigungen Deutschlands hiermit zur Nachricht, dass ihnen in allernächster Zeit die Bedingungen zum

## III. Internationalen Wettbewerbe des Typographischen Studienklubs zu Brüssel

in mehreren Exemplaren zugehen werden. Wir erhoffen eine allseitige Beteiligung. Der Wettbewerb umfasst drei Abteilungen, welche es jedem Kollegen ermöglichen, in der ihm zusagenden Art zu arbeiten. Für Gesamtpreise sind

### 1500 Francs

ausgeworfen worden. Diejenigen Kollegen, welche in kleinen Orten wohnen und **erstlich** gewillt sind, sich an dem Wettbewerbe zu beteiligen, werden gebeten, sich zwecks Uebersendung der Bedingungen an die geographisch nächstliegende Typographische Vereinigung zu wenden.

## Verein Berliner Korrektoren.

**Arbeitsnachweis:** Buchdrucker **J. Schlesinger**, S 14, Alte Jakobstr. 65. Fernspr. Amt IV, 7919.

**Versammlung** **Samstag den 16. Juli, abends 7 Uhr**, im „Alexandriener“, **Alexandrienerstraße 37a.** E.-D.: 1. Neuaufnahmen; 2. Bericht des Kollegen **Kilbrecht** über die Generalversammlung; 3. Halbjährlicher Kasienbericht; 4. Bericht des **Verwes.** — Die verehrten Mitglieder ersucht zahlreich und pünktlich zu erscheinen **P. H.** [405]

## Typogr. Gesellschaft, Hamburg.

Mittwoch den 12. Juli:

### Mitgliederversammlung

in „Gossows Gesellschaftshaus“, Schauenburgerstrasse.

Zahlreiches Erscheinen erwartet [418] **Der Vorstand.**

## Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

**Sonnabend den 8. Juli, abends punkt 9 Uhr**, im Vereinslokale bei Herrn **A. Böhning**, Großneumarkt 50:

### Monatsversammlung.

**Tagesordnung:** 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vierteljahrsabrechnung; 3. Technisches (Vortrag von **Oskar Meyer**: Richtung und Druck von Illustrationen auf der Schnellpresse); 4. Wie halten wir unsre nächste Quartalsversammlung ab? 5. Besprechung über die nächste Morgentour; 6. Bericht des **Verwes.** [397]

## 17 verschiedene Buchdruckerwappen- und Gutenberg-Krawattennadeln

von 50 Pf. bis 3 Mk. [404]

## Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt, Halle a. S., Körnerstr. 7.

Graphischer Anzeiger (19. Jahrgang) umsonst.

## Die Farbenlehre des Buchdruckers!

ist die auf etwa 20-jähriger Erfahrung beruhende „Märsers Farbenlehre“. Wer dieselbe kennen lernen will, wer sich für „moderne“ Farben interessiert, abonniere auf die „Typographischen Jahrbücher“. Jedes Heft enthält mit Farbenskala versehene Kunstbeleggen in grosser Anzahl. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an! [403]

### Suchen erziehen:

## Neue Preisliste (Ausgabe B)

über Werkzeuge, Messen, Schind- und Zugartikel, Fachliteratur usw.

Verband totenlos. [398]

## Herm. Sachse, Halle-Trotha.



## Deutscher Arbeiter-Stenographenbund.

Jungen, strebsamen Leuten ist Gelegenheit geboten, ihr Wissen zu bereichern und zu vertiefen vermittelst uners kostenfreien Brieflichen Unterrichts. Interessenten wollen ihre Adresse richten an

**August Grimm,**

Frankfurt a. M., Alter Markt 36.

Annonce bitte ausschneiden und aufheben.

## Bezirksverein Köslin.

Die Bezirksversammlung wird, wie bereits bekannt gemacht, **Sonntag den 9. Juli** in **Solberg**, Restaurant „Eisack“ (Zuh. E. Witter) abgehalten. Die Kollegen des Bezirks sowie der umliegenden Druckorte werden hiermit herzlich eingeladen. **Der Vorstand.** [409]

## Hermann Delago!

Wo bist Du? Gib Deine Adresse Deiner angestammten Schwester **Maria!** [412]

## Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Werkstättenversammlungen und Vereine. Vorzügliches Speisen u. Getränke.

**Wilh. Burg** [387]

**Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.**

Am 2. Juli, abends 10<sup>1/2</sup> Uhr, entschloß nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der Setzer

## Otto Waschek

aus Namslau im Alter von 27 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[411] **Der Ortsverein Brieg.**

Am 5. Juli verstarb der neunzehnjährige Setzer

## Ludwig Mayer

aus Freyenbalden in Bayern beim Baden im Kleinen Pioner See infolge Schlaganfalls. M. konditionierte zuletzt in Brühl bei Köln und befand sich auf der Wanderschaft.

Diese traurige Nachricht übermittelt allen seinen früheren Kollegen, Freunden und Bekannten Mitgliedschaft Pion I. H.

Am 3. Juli verstarb plötzlich unser lieber Kollege

## Robert Berndt

aus Stettin im Alter von 55 Jahren. Unserem Verbands gehörte er fast 34 Jahre an und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

[410] **Verein Stettiner Buchdrucker.**

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)

Kohlgartenstrasse 43

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Unterrichtsbücher für Buchdrucker.** Serie A, 30 Briefe für Seher, Serie B, 30 Briefe für Drucker. Im einzelnen à Brief 75 Pf., im Abonnement à Brief 50 Pf. Bei Bezug von 6 Briefen Abonnementpreis.

**Die Technik der bunten Färbungen.** Von **Otto Krüger.** 2 neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk. **Rückert, S., Linus-Konversations-Verlag.** Neue Ausgabe. Geb. 5 Mk.

**Der Faktor.** Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk. **Breslau, Christus u. Gutenberg-Verlag.** 10 Pf.